

John William Atkinson, 1923-2003

US-amerikanischer Psychologe,  
im Bereich der Verhaltens- und Motivationspsychologie

Zur Leistungs**motivation** unterscheidet Atkinsons Theorie einen

**intrinsischen** (um Ihrer selbst willen) Anteil und einen **extrinsischen** (Zusammenwirken von Hoffnung auf Erfolg und Furcht vor Misserfolg) Anteil.

Nach Atkinsons Risikowahl-Modell beeinflusst die „subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit“, wie man sich verhält, wenn man die Möglichkeit hat, verschiedene Schwierigkeitsgrade zu wählen:

<p><b>Zu leichte und zu schwierige Aufgaben können kein Gefühl der Befriedigung oder Enttäuschung auslösen, die meisten Menschen wählen daher Aufgaben mit einem subjektiv mittleren Schwierigkeitsgrad.</b></p>	<p>Leichte Aufgabe = kein Kampf = kein Erfolgsgefühl/auch kein Risiko</p> <p>daher mittlere Aufgabe = Enttäuschung nicht zu groß, aber Erfolg relativ sicher</p>
<p><b>Hoch leistungsmotivierte Personen verhalten sich eher nach diesem Prinzip, sie wählen ein realistisches Anspruchsniveau, während niedrig leistungsmotivierte auch Aufgaben wählen, die zu einfach oder zu schwierig für sie sind, also Aufgaben auf einem unrealistischen Anspruchsniveau.</b></p>	<p>Hochmotivierte gehen Erfolgsrisiko ein - Geringmotivierte vermeiden Risiken</p>

Ob man eine Leistung in Angriff nimmt oder nicht, hängt davon ab, ob

„**Hoffnung auf Erfolg**“ (Folgegefühl Stolz) oder  
„**Furcht vor Misserfolg**“ (Folgegefühl Scham) überwiegt oder erwartet wird.

Das hängt viel von der Vorerfahrung ab.

Drei Faktoren beeinflussen die Tendenz, Erfolg anzustreben:

das **Erfolgsmotiv** (eine Disposition)

die intrinsische subjektive **Erfolgswahrscheinlichkeit** (situationsabhängige Variable)

der extrinsische **Erfolgsanreiz** (situationsabhängige Variable)

In Analogie wird die Tendenz, Misserfolg zu vermeiden, aus dem Misserfolgsmotiv, der subjektiven Misserfolgswahrscheinlichkeit und dem Misserfolgsanreiz erklärt.